

Mario Proll

Buch 10

LyBo 65

Buch 10 = LyBo 64-70

4481-4550

<http://www.marioproll.de>

Was mich glücklich macht (4481)
Die Dinge, die mich wirklich glücklich machen,
Sind ganz andere als ich dachte,
Jene, die das Glück mir süß entfachen,
Sind jene kleinen, die ich oft verachte.

Ein Lied, ein wenig Grün und Sonnenschein,
Ein guter Stoff, ein gutes Wort,
So viel Schönes, zart und rein
Und mancher still, verschwiegene Ort.

Ein gutes Essen, guter Wein,
Frieden, Lob, Verstandenwerden,
Manchmal auch ein Einsamsein,
Mit Gott allein und Seinen Werken.

Nur du allein! (4482)

Gangbar müssen deine Schritte sein,
Realistisch deine Ziele,
Denn nur du, nur du allein
Erkennst für dich die falschen Spiele.

Mäßigkeit in allen Dingen,
Auch in deinem Tun und Wollen,
Lassen dir den Weg gelingen,
In allem Halten, Trug und Tollen.

Niemand hat ein Recht zu sagen,
Was dein Leben ist und kann!
Du allein du darfst es wagen,
Gott allein dir Ziel und Bann!

Grausam graut die eigne Nacht (4483)

Ich will mich wirklich hüten,
Das Schwache zu verachten.
Der Jugend Traum und Mythen,
Werden mich schon bald umnachten.

Krank und schwach werd ich bald werden,
Schon bald erstirbt das fahle Fleisch.
Es geht dahin das Jugendwerben,
An Schmerz und qualen überreich.

Noch kann ich selbst mich tragen,
Doch bald schon bricht die Kraft.
Wie könnte ich Verachtung wagen,
Da doch schon graut die eigne Nacht?

Trunken voller Sonnenschein (4484)
Das Fenster meiner Seele aufgerissen,
Trunken voller Sonnenschein.
Der Nacht für diesen Tag entrissen,
Ist dieser Augenblick ganz mein.

Das Gestern liegt so weit zurück.
Wer war ich da? Was bin ich heut?
Das Auge schenkt mir Gut und Glück,
Zutiefst im Innersten erfreut.

Friede, Glück, Geborgenheit,
Ich darf das alles haben.
Reich gesegnet ist die Zeit,
Zur Ruhe kommen alte Fragen.

Wie Fremde uns und Feinde (4485)
Die Liebe Gottes wird erkalten
In vielen der Gemeinde,
Wenn Christen uns verwalten,
Wie Fremde uns und Feinde.

Unerträglich bürgerlich
Scheint die Gemeinde nach der Norm,
Ohne Liebe, fürchterlich,
Getrimmt auf Ton und Form.

Ein Ruf ertönt in meinem Herzen:
„Es geht um Christus ganz allein!“
Er allein in allen Schmerzen,
Will der Herr und Fürst uns sein.

Lerne dich ihr zuzumuten (4486)
Du wirst die Kirche nicht verändern,
Indem du aus ihr fliehst.
Die Not an ihren Rändern
Bleibt, wenn du zurück dich ziehst.

Es ist so leicht hinauszugehen,
Autonom dir selbst gerecht,
Doch verwaltest du dein Leben
Auf diese Weise mehr als schlecht.

Lerne dich ihr zuzumuten,
Einem spitzen Stachel gleich,
Zu dem einen Zweck, zum guten,
Für Jesus Christus, für Sein Reich.

Christuslastig (4487)

Ich will mich nicht verkleiden,
Nicht verbiegen unwahrhaftig.
Ich will das alles völlig meiden,
Bodenständig, christuslastig.

Christus ist der Gott der Wahrheit,
Diese Wahrheit will mein Leben!
Die Kirche mit der Welt im Streit,
Ist durch Christus auch ihr Segen!

Christus, Christus ganz allein!
Ich schau auf Ihn, auf Ihn zurück!
Christus soll und muss es sein
Wichtiger als jedes Glück.

Fremd gefühlt beim Abendmahl (4488)
Wir haben Abendmahl gefeiert,
Und ich - ich hab mich fremd gefühlt.
Die Gebete sind geleiert,
Fremd und aufgewühlt.

Wo ist der Bruder, wo der Freund?
Wo die Liebe - wie beschrieben?
Von der ich hab mit Schmerz geträumt,
Um über unsere Not zu siegen.

Wir beide sind dem Herrn geweiht,
Ich kann und darf es nicht vergessen,
Wer nicht liebt und nicht verzeiht,
Kann Gottes Güte nicht ermessen.

Leben ja und leben lassen! (4489)
Leben ja, und leben lassen!
Wozu den Nächsten auch beschweren?
Einen Entschluss will ich mir fassen,
Das Gute ihm nicht zu verwehren.

Streit und Kriege gibt es viel ,
Sie sind nicht zu verhindern.
Doch ich hab das feste Ziel
Wo möglich, sie zu lindern.

Der Mensch ist schon bald aufgerieben,
Das Gute ist so schrecklich selten.
So will ich ganz den Frieden lieben,
Der Friede mag uns allen gelten.

Sparen (4490)

Sparen heißt: In Frieden leben
Mit der Gier und mit der Sorge,
Mit der Frage ungelegen,
Von wem ich heute mir was borge.

Sparen heißt: Sich Ruhe schaffen
Von dem Krieg der heißen Sinne,
Von dem Eilen, Hasten, Raffen,
Dem ich sonst nicht mehr entrinne.

Doch das Geizen musst du meiden,
Denn das Geizen ist der Gier
So verwandt, und ihnen beiden
Fehlt der Segen völlig hier.

Wiederum besinnen (4491)

Ich muss mich wiederum besinnen:
Wer ich bin? Wohin ich geh?
Damit mein Trachten und Beginnen,
Ich auf rechte Weise seh.

Ich hatte das fast ganz vergessen,
So tief in dieser Welt versunken,
Mit falschen Werten hatte ich gemessen,
Von meiner Kraft fast wie betrunken.

Der Christ ist schwach und bleibt gern arm,
Weil Christus deutlich werden soll,
Damit sich Gott der Welt erbarm,
Das Maß der Güte reich und voll.

Vernunft, Arbeit und Geduld (4492)
Die Arbeit ist für mich ein Segen,
Eine Lust die Schaffenskraft!
Sie stärkt und strafft das ganze Leben,
Und bewahrt vor böser Macht.

Die Geduld hilft mir gestalten,
Was an Arbeit Sinn und Wert,
Sie hilft mir dankbar innehalten,
Zur Vernunft hin still bekehrt.

Die Zeit lässt mir gelingen,
In kleinen Schritten alle Tat,
Und alles was wir nicht erbringen,
Vollbringt dann letztlich Gottes Rat.

Ich will das alles nicht (4493)
Da steht er nun mit seiner Not
Und diese Not springt wild mich an,
Er schreit nach Geld, nach Kraft und Brot,
Nachdem, was ich ihm geben kann.

Doch ich, ich will das alles nicht,
Zu viele haben schon nach mir gegriffen,
Ich selber sehnte mich nach Kraft und Licht
Und wurde ausgepiffen.

Meine Kinder, meine Frau
Nehmen Schaden, wie auch ich.
So prüfe ich heut sehr genau,
Worin ich neu verpflichte mich.

Zünd dennoch eine Kerze an (4494)
Zünd dennoch eine Kerze an,
Obwohl der Tag dich treibt und quält,
Denn Gottes Gnade kann
Helfen dir, wo du gefehlt!

Diese düstren dunklen Tage,
An denen wund sich deine Seele reibt,
Voller Schwärze, Schmerz und Klage,
An denen sich der Boden neigt.

Zünd dennoch eine Kerze an!
Gott schenkt dir gnädig Seinen Frieden.
Sein Erbarmen will und kann,
Dich auch dort ganz innig lieben.

Morgenrausch (4495)

Der Tag ist schön, der Tag ist wach,
Obwohl mit List Gefahren lauern.
Es hilft nicht Wehgeschrei und Ach,
Zwecklos ist das Selbstbedauern.

So freundlich bietet sich der Tag dir dar,
Als ob kein Schwarz zu sehen wäre,
Ein jedes Haus und jeder Baum Altar,
Ganz ohne Schmerz und ohne Schwere.

Wohlan: Zum Trost ist dir gegeben
Dieser Morgenrausch mit seinem Glück.
Verheißung dir auf Gottes Segen,
Zur Hilfe dir ein kleines Stück.

Das Fastenbrennen ist nur schwer zu tragen (4496)
Nüchternheit, Askese und Entsagung,
Um wieder stärker Gott zu spüren,
Denn lustverzerrt ist die Erfahrung,
Und will mich in die Irre führen.

Das Fastenbrennen ist nur schwer zu tragen,
Nach kurzer Zeit ist viel vergessen,
An meiner schwachen Fleische nagen,
Lust und Wandel gern, trotz ihrer Ketten.

Auch wenn es nur für kurze Zeit,
Ja, für Momente nur gelänge -
Es wäre gut und gottgeweiht,
Ein Ausweg aus der Not der tausend Gänge.

Nur Genügsamkeit bringt Segen (4497)
Die Welt brandmarkt Bescheidenheit
Als dumm und wirklich blöde,
Sie ehrt nur die Gerissenheit,
Bescheidenheit sei öde.

Fett bin ich geworden,
Mit den Jahren angepasst,
Ich habe nichts erworben,
Hab' nur gelebt und wild geprasst.

Die Gier lebt heiß ihr eignes Leben,
Der Mensch geht bald daran zugrunde.
Doch nur Genügsamkeit bringt Segen,
So sei bescheiden und gesunde!

Die Gnade küsste grundlos diesen Raum (4498)
Schwarzgetränkt, betäubt war Blut und Leben,
Eisenschwer gebunden an den Pfahl,
In Dunkelheit und ohne Segen,
So war das Grundgefühl die Qual.

Die Gnade küsste grundlos diesen Raum,
Die Ketten fielen Glied um Glied.
Ich berührte glückerfüllt den weißen Saum:
Ein Kleid, ein Traum, ein Schritt und Sieg.

Raum für Raum wird hierdurch lichtgeflutet,
Ohne dass ich es begreifen kann.
Die Herrlichkeit hat hier für mich geblutet
Und aufgehoben ist der Todesbann.

Zeit der Freude (4499)

Das Glück bringt fast mich ganz zum Schweigen,
So reich und stark ist nun mein Leben.
Ich darf mich schlicht und einfach zeigen
Und nehmen, was mir ist gegeben.

Reich ist der Tag, ganz ohne Schmerzen.
Ein Tag, so voller Freiheit und mit Frieden.
Ein Tag mit Brot und Wein und satten Herzen,
Mit Kindern, die mich innig lieben.

Freundschaft mit der eignen Frau zu haben.
Ein Tageswerk, so leicht und gut.
Ich darf das Siegel Gottes tragen,
An Hoffnung reich und Dank und Glut.

Ihre Kraft gilt es zu zähmen (4500)
Mich treibt die Gier - und sie ist gut -
Zur Arbeit an mit großer Macht,
Doch zugleich verzehrt mich ihre Glut,
Es ist ein und dieselbe Kraft.

Diese Kraft gilt es zu zähmen,
Damit sie dienen kann zum Leben,
Ich muss mich ihrer Kräfte nicht mehr schämen,
Von Gott ist sie zum Segen mir gegeben.

Hunger, Sehnsucht, Durst und Gier
Sind Antrieb mir, zum Heil gegeben.
Ein Weg zum Reichtum, jetzt und hier,
Doch nur geweiht gelingt das Leben.

Sei ein Freund dir selbst und frei! (4501)
Du musst dich selbst zum Freund dir geben,
Sei ein Freund dir selbst und frei!
Nur versöhnt gelingt dein Leben,
Damit es auch ein Segen sei.

Ein Mensch bist du und voller Wert
Nur du bist wie du bist und fein,
Mit Glanz und Herrlichkeit geehrt
Und dieses Leben ist ganz dein.

Drum preise Gott mit deinem Leben
Dies gelingt als Freund dir nur!
Christus hat sich dir gegeben,
Drum bleib als Freund auf Seiner Spur.

Wohl die glücklichsten Jahre (4502)
Es sind wohl die glücklichsten Jahre,
Die ich befreit für mich erfahre,
Ich kann es selbst mir nicht erklären,
Und lass sie fröhlich nur gewähren.

Was früher auch schwierig und anders war
Ist heute vorbei, ich erfahr,
Dass das Leben auch wirklich gelingen kann,
Der Weg ist frei und fort der Bann.

Mein Herz ist fröhlich und singt,
Weil ein neues Lied erklingt.
Ich danke Gott für dieses Leben
Und freu mich still an Seinem Segen.

Bad-Boy-Feelings (4503)

Hineingedrängt in eine Außenseiterposition,
Vielleicht auch selbst verschuldet abgeglitten,
In ein Versagertum und in Resignation
Jedes Wort und jeder Blick ist umstritten.

Ich mag die Bad-Boy-Feelings nicht
Und fürchte mich vor den Gefahren.
Ich fühle mich als Lump und Wicht,
Bin selber fremd im eigenen Gebahren.

Ich sehne mich nach Licht und Frieden,
Nach Freude, Kraft und Anerkennung,
Doch soll ich darum Falsches lieben?
Zu Recht bestehen Not und Hemmung.

Leben, ja - und leben lassen! (4504)
Komm lass den Andern leben!
Leben, ja - und leben lassen!
Allem Streit und Neid entgegen,
Um nicht das Eigene zu hassen.

Zuviel Kampf um Macht und Pracht
Rauben dir nur selbst den Frieden,
Rauben dir nur selbst die Kraft,
Um schließlich doch zu unterliegen.

Wohlan, der Kampf muss sein,
Denn diese Welt ist Hass und Gier!
Doch nicht um kleine Zipperlein
Zu wichtig ist der Friede hier.

Ein frohes Wissen um die Gnade (4505)
Allmählich wird erst überwunden
Der Schmerz der letzten Jahre.
Ich werde schließlich ganz gesunden,
Tragend meine Bahre.

Gewisse Hoffnung macht sich breit,
Ein frohes Wissen um die Gnade,
Gepaart mit großer Nüchternheit,
Narben, die ich habe.

Kann ich mich erneut verschwenden,
Als ein Opfer Brot und Wein?
Oder will ich bitter enden,
Und nutzlos wohl für immer sein?

Den Waschlappen zum Zeichen (4506)

Ich lebe glücklich und zufrieden,
Den Waschlappen zum Zeichen.
Ich will in seinen Fesseln liegen,
Doch keinem Narren gleichen.

Mein Herz versteht mich nicht:
Wie kann ein Christ als Christ nur leben?
Wie ertragen Joch und Pflicht,
Verschenken, woran ihm doch gelegen?

Mein Herz versteht mich nicht:
Ich bin ein Tor! Ein Tor! Ein Tor!
Mein Gemüt ist viel zu schlicht,
Und reicht zu Gott niemals empor!

Wie nur kann ich leben? (4507)
Ich soll das eigne Leben hassen,
Und liebe es doch viel zu sehr.
Ich will und kann es gar nicht lassen,
Es dünkt mich unermesslich hart und schwer.

Wie kann der Mensch in mir nur leben,
Wenn der Christ ihn sterben lässt?
Und sich dennoch täglich regen,
Dem Atmen gleich, bis ganz zuletzt?

Wie kann der Christ in mir nur leben,
Wenn der Mensch ihn gierig bindet?
Wie erlangen Gottes Segen,
Wenn er sich selbst nicht findet?

Dilemma und Gefahr (4508)
Ein fetter, geiler Bock bin ich,
Und sehne mich nach Leben.
Gierig, dreist und lächerlich,
Voller Sünde ist mein Streben.

Ich schaue schönen Mädchen nach,
Sie sind empört und schnöde.
Weil ich in ihren Fesseln lag,
Schelten sie mich blöde.

Ich saufe gern und fresse viel -
O, weh, was soll nur werden?
Ich weiß um Gottes Weg und Ziel
Und will mir selbst nicht sterben!

Wenn das Atmen Sünde wäre (4509)
Wenn das Atmen Sünde wäre,
Wie könnte ich es jemals lassen?
Trotz Verlust der eignen Ehre,
Könnte ich mich selbst nicht hassen.

Das Gesetz zeigt meine Schuld
Tonnenschwer, gezeitenweit,
Entweihend jeden eignen Kult,
Beschmutzend Gottes Herrlichkeit.

Ohne Ausweg bleibe ich nur Sünder,
Ich weiß um mein Versagen.
Christus bleibt der Heilsbegründer,
Und nur darum kann ich es ertragen.

Arm sind wir und reich zugleich (4510)

Es ist wahr, wir sind nicht reich,
Doch arm sind wir nun wirklich nicht.
Arm sind wir und reich zugleich,
Unser Glück ist schön und schlicht.

Ein bißchen weniger in allem,
Ein wenig Zucht und Fastenwille,
Wird uns helfen und gefallen,
Zu entfalten Gottes Fülle.

Wunderschön ist unser Leben,
Dieses Wenige ist uns so viel,
Vielfältig ist Gottes Segen,
Die Ewigkeit bleibt Maß und Ziel.

Kämpfen und Blühen (4511)

Ich habe dieses Leben nicht
Aus mir selbst heraus allein,
Doch dieses Leben blüht und bricht
Durch dessen Kampf und Sein.

Dieses Leben will erst werden
Durch Geduld und Zucht und Zeit,
Tausend Quellen wollen werben,
Doch jede bringt auch Last und Streit.

Blühe Leben! Blühe! Ja, erblüh!
Lass das Große doch gelingen!
Störe es nicht auf zu früh,
Und lass es seine Früchte bringen.

Kaum gebessert (4512)
In all den vielen Jahren
Hat sich mein Leben kaum gebessert.
Ich konnt' mich kaum bewahren,
Die Wahrheit ist verwässert.

Ich hab kein Gut erworben,
Kaum Klugheit, wenig Stil,
Mir selbst noch immer nicht gestorben,
Verloren manches Ziel.

So wird es bis zum Ende gehen,
Ich bleibe schwach und Gott bleibt groß.
Ich kann nur wenig verstehen,
Ich hoffe auf die Gnade bloß.

Kein Mensch will deine Stories hören (4513)
Kein Mensch will deine Stories hören,
Denn voller Leid ist diese Welt,
Darum lass dich nicht betören,
Du bist auf dich allein gestellt.

Gegen Bezahlung hört man zu,
Oder weil der Job es will.
Die meisten wollen ihre Ruh,
Drum sei doch lieber still.

Gott allein liebt frei und groß,
Er allein ermüdet nicht.
Vor Ihm allein werd' deine Seele bloß,
Vor Ihm allein tritt frei ins Licht.

Niederlage herb subtil (4514)
Eine Niederlage habe ich erlebt
In Wirkung und Erscheinen.
Aus vielen Gründen, fein gewebt,
Aus den vielen kleinen ...

Wo wurde meine Weiche falsch gestellt?
Wo habe ich geirrt, gefehlt?
Was meine Augen doch so gut gefällt,
Ist dies dann etwa schlecht gewählt?

Wer weiß, wozu es gut nun sei,
Ich muss mich nun hier fügen.
Wer weiß, wozu ich dadurch frei,
Denn meine eignen Augen trügen.

Chamäleon im Blut (4515)

Merkwürdig bin ich und seltsam,
Ein Chamäleon im Blut.

Nur wenig brav und sittsam,
Voller Feuersglut.

Ich will den Andern gelten lassen
Will für ihn Segen, Glück und Gut,
In Geduld will ich mich fassen,
Stärken will ich seinen Mut.

Gerade weil ich gar so eigen bin,
Will ich in Güte ihm begegnen,
Denn darin find ich Glück und Sinn,
Von Herzen andere zu segnen.

Seltsam fremd mir Gottes Wille (4516)

Ich begreife diese Wirklichkeit,
Den Glauben nicht und mein Erleben,
Sie haben Sinn und Gültigkeit,
Und viel für mich zu geben.

Doch irgendwie verstehe ich
Das Leben selbst nicht richtig.
Es war so fremd und arm für mich,
Das Falsche schien so wichtig.

Und nun ist Leben reich und groß,
Obwohl ich fern und in der Stille.
Verschlossen ist der Mutterschoß,
Und seltsam fremd mir Gottes Wille.

Rosa Wolken (4517)

Das Gewitter, der so hohen Worte,
Jener positiven Sorte,
Ist auf Dauer nur zum Kotzen,
Weil sie so vor Lüge strotzen.

Mensch, ach bleibe doch nur ehrlich,
Alles andre ist entbehrlich!
Denn eine Frage ist es nur der Zeit,
Bis offenbar wird die Verlogenheit.

Wer lügt, erzieht zur Lüge nur,
Unverzeihlich dumm und stur.
Nur wer als Mensch ein Mensch auch bleibt,
Die andern nicht zur Lüge treibt.

Manchmal heißt es einfach warten (4518)
Sei klug, mein Freund, und schweige
Und schaffe Raum und Zeit für dich.
Es sei, die Klugheit, die dir zeige,
Wohin das Wir entwickelt sich.

Manchmal heißt es einfach warten,
Zu schnell ist sonst das Gut zerstört.
Das Wir hat viele tausend Arten,
Wenn nur der Augenblick dich nicht betört.

Die Frage nach der Wirklichkeit,
Stellt sich gewiss, entfliehe nicht!
Doch alles wohl zu seiner Zeit,
Wer weiß, wer hier das Urteil spricht.

Stilles Begräbnis (4519)

Ich wollte grausam ihm nicht sein
Und wollte ihm die Jahre lohnen,
Voller Freundschaft, tief und rein
Und darum heute ihn verschonen.

Doch der Abscheid war ein Bruch für's Leben,
Wir sind uns wirklich fremd geworden.
Wie Sand am Boden aller Segen,
Die Risse waren lang verborgen.

Die Trennung wurde still vollzogen.
Wozu noch große Worte machen?
Die Hoffnung hatte uns nun doch getrogen,
Die Freundschaft ließ sich nicht bewahren.

Eine Lüge bietet ihre Dienste an (4520)
Eine Lüge bietet ihre Dienste an,
Es wäre leicht, ich müsste mich nicht schämen,
Doch diese Lüge bricht den Mann,
Und lässt mein Herz sich grämen.

Die Lüge zieht sich durch das Leben,
Variantenreich und böse,
Sie ist zum Unglück mir gegeben,
Keine Kette, die ich selber löse.

Ein Grau durchzieht mit Tod das Sein,
Die Augen können es nur schwer erfassen,
So zieht sie mir durch Mark und Bein,
Sie wird sich selbst und alles hassen.

Ein Trost im eigenen Versagen (4521)
Die Männer Gottes waren oft
Mörder, kriminell und böse,
Doch ihr Wesen hatte sich erhofft,
Dass Gott sie doch erlöse.

Ein Trost ist dies im eigenen Versagen,
Und zeigt die Gnade leuchtend groß.
Der Teufel mag uns schwer verklagen,
Und ist doch aller Rechte bloß.

Wir dürfen zu Gott kommen,
Egal wie groß die Schuld,
Und ist das Herz beklommen,
Hat Christus dennoch viel Geduld.

Wir wissen gut um das Versagen (4522)
Es bleiben diese vielen Fragen,
Nach Schuld und auch Gerechtigkeit,
Wir wissen gut um das Versagen,
Um Bindung und Gefangenheit.

Willst du frommer Heuchler mir
Begegnen mit dem Stolz der Frommen?
Als Schuldspruch und zum Urteil dir,
Weil nur die Sünder zu Gott kommen?

Komm lass es doch auf ewig sein!
Wir müssen alle vieles tragen,
Die Herzen sind so hart wie Stein,
Wer könnte denn sein Recht einklagen?

Antwort (4523)

All mein Denken kreist um Ihn,
Der zur Freiheit mir erschien,
Ihm geweiht ist ganz mein Leben,
Für Ihn allein will ich mich geben.

Nicht würdig und nicht heilig zwar,
Doch ganz befreit und offenbar,
Durch Ihn, in Ihm und zu Ihm ganz,
Denn ewig strahlt sein Lichterglanz.

Heimat ist hier, Zufluchtsort
Und Wegweisung ist mir Sein Wort,
Die Dankbarkeit regiert mein Leben
Und will auf Ihn die Antwort geben.

Zutiefst reale Wahrheit (4524)
Gott ist zutiefst reale Wahrheit,
Ganz konkret in Seinem Sohn!
Ewig, ewig, Ewigkeit!
Und alle Welt vor Seinem Trohn.

Jesus Christus litt für uns den Tod,
Am Kreuz für uns trug ER das Leid,
Er durchlitt all unsre Not,
Für uns war ER dem Tod geweiht!

Auferstanden ist uns Gott,
ER bietet Heil uns an und Segen,
Ungeachtet Schmach und Spott,
Will ER uns ganz das Leben geben.

Christus ist allein Beginn (4525)
Ist mein Reden nur Gerede,
Im Gewirr der tausend Wege?
Ich frage mich, ob nicht nur Schein,
Ist mein ganzes Christensein.

Nein, der Glaube ist mir echt,
Denn ich selbst bin nicht gerecht,
Nur in Christus ganz allein,
Kann mein Glaube Wahrheit sein.

Nicht in mir liegt selbst mein Glaube
Und allein dem eignen Auge,
Christus ist allein Beginn,
Und führt mich auch zum Ende hin.

Es ist, wie es ist (4526)
Voller Rebellion begehrt mein Geist
Korrektur, Veränderung,
An dem, was mir das Heil verheißt,
Empfindend als Behinderung.

Immer wieder wird mein Ich zum Maßstab,
Mein Verstand begrenzt das Sein,
Und wenn er sich auch hingab,
Gebiert er doch sein Nein.

Fleischdurchtränkt ist all mein Sein
Und muss im Geist zu Tode kommen,
Denn alles Eigne ist nicht mein,
Und wird mir niemals frommen.

Wenn da nicht wäre dieses Wort (4527)
So viele gute Worte sind vorhanden,
So viel Lebenskunst und Geist,
Zeugnis jener, die so Hohes fanden,
Von dem Einen, der das Leben weist.

Schatz der Schätze, mir gegeben,
Ein Geheimnis der Barmherzigkeit,
In aller Armut doch ein Segen,
In allem Leid Geborgenheit.

Die Seele irrt und taumelt fort,
Sie würde ganz verlieren sich,
Wenn da nicht wäre dieses Wort,
Das voller Gnade leitet mich.

Von Freundschaft fern nur ahnen (4528)

Ich habe Freunde viel verloren,
Gewiss weil ich so schwierig bin,
Freunde für die Not geboren,
Auf ein reines Lieben hin.

Die Trauer prägt mein Alles-Geben,
Der Schmerz bewegt das ganze Sein.
Weißen wollte ich mein Leben,
Doch war es eigentlich nicht mein.

Festgefahren, eingeklemmt,
In Gewohnheit und in festen Bahnen,
Schwer zerstört und sehr gehemmt,
Kann ich von Freundschaft fern nur ahnen.

Für jeden neu in seiner Zeit (4529)
Für jeden neu in seiner Zeit
Stellt sich die Frage heilig groß:
Wie weihe ich der Ewigkeit
Mich selbst, von allem andren los?

Wie Ton und Eisen, in die Welt gesandt
Sind Christen und Nichtchristen hier,
Von Gott geliebt und nicht verwandt,
Gemeinsam sind Gefahr und Gier.

Doch die Barmherzigkeit verkündet Leben,
So ist die Lebensweihe Antwort ganz,
Um Gott das Beste gern zu geben,
Ein Abglanz nur von Seinem Glanz!

Nüchternheit ein Gegengift (4530)
Ich trinke Nüchternheit, ein Gegengift
Und weiß noch gar nicht recht wie sehr,
Wie sehr mich diese Täuschung trifft,
Wie sehr ich selbst mich ganz verzehr.

Das eigne Ich hat fehlgeleitet,
Mir graust vor meinen eignen Wegen.
Gott hat mir neu den Blick geweitet
Und gibt erlösend neues Leben.

Ich trinke täglich Tod und Gift,
Ich wate tief im Schlamm der Sünde,
Bis mich Gottes Wort neu trifft,
Ein Fels auf dem ich gründe.

Irrtum ist, was ich erwähl (4531)
Mich erschreckt, wie sehr mein ganzes Denken,
Mein Fühlen, Wollen, Streben färbt,
Wie sehr ich will mich ganz verschenken,
An das Gift, das meine Seele gerbt.

Ich bin ein anderer geworden,
Ohne dass ich es bemerkt.
Ein and'rer hat mich wild umworben,
Er hat den Tod in mir verstärkt.

Mein Fühlen taugt als Maßstab nicht,
Mein Wollen geht verloren fehl.
Mein Denken ist oft viel zu schlicht
Und Irrtum ist, was ich erwähl.

Eilig ist er, der er war! (4532)
Eilig mach ich meine Fehler
Eilig rennt die Uhr, der Narr,
Eilig ist der Erbsenzähler,
Eilig ist er, der er war.

Eile tötet dir dein Leben,
Eile bindet närrisch dich,
Eile tötet allen Segen,
Eile tötet selber sich.

Heilig will dich Gott ausrichten,
Heilig will der Herr der Zeit,
Heilig deinen Krieg dir schlichten,
Heilig ist bald Ewigkeit.

Begeisterung ist Antrieb mir (4533)
Nur enthusiastisch kann ich leben,
Mit aller meiner Kraft,
Ich will mich völlig geben,
Entfalten meine Macht.

Begeisterung ist Antrieb mir.
Die Hingabe treibt ganz mich an.
Ich vergehe trübe schier,
Wenn ich nicht völlig mich hingeben kann.

Das Feuer will ich heiß entfachen,
Ans Licht bringen das Gold der Seele,
Tag und Nacht mit Lust durchwachen,
Damit das Rechte ich als groß erwähle.

Verantwortung prägt hier mein Leben (4534)
Unter Tausenden ist keiner da,
Der dem Geheimnis ist so nah,
Verantwortung prägt hier mein Leben,
Um mich dem Ruf ganz hinzugeben.

Gewiss der Stoff ist ganz gewöhnlich,
Und das stimmt mich auch versöhnlich,
Doch ist in diesem Alltag eingegraben,
Das Gold der geistgeweihten Gaben.

Nicht Eigentum sind diese Güter,
Umsonst erhitzen die Gemüter.
Die Gnade Gottes ist's allein,
Der Lobpreis Gottes soll es sein.

Die Seele mahnt Bedeutung an (4535)
Die Seele mahnt Bedeutung an,
Sie will nicht namenlos verbleiben,
Im ganz Gewöhnlichen ein Bann,
Will sie doch größere Werte zeigen.

Der Staub der vielen toten Tage,
Wo das Brot, das Spiel regiert,
Stellt das Gold so sehr in Frage,
Weil es Staub um Staub gebiert.

Doch das eine große Leben,
Ja, die Liebe einzig wahr,
Will sich völlig hier hingeben,
Diese Welt als ihr Altar.

Ohne Bruder kann ich Gott nicht haben (4536)
Ohne Bruder kann ich Gott nicht haben,
Den Bruder, den ich fühl und seh,
Denn wie kann ich hier von Wahrheit sagen,
Wenn ich den Bruder aus dem Wege geh?

Ich kann doch nicht von Liebe sprechen,
Für den einen großen Gott,
Will ich dem Bruder meine Liebe brechen,
Dem Unsichtbaren Hohn und Spott.

Wenn ich nicht lieben kann, den ich doch seh,
Wie kann ich lieben jenen Unsichtbaren?
Nur wenn ich zum Bruder geh,
Wird Gott auch mir sich offenbaren.

Unvernunft (4537)

Die Unvernunft in meinen Gliedern
Treibt und nervt mit ihren Liedern,
Sie will nicht mehr zur Ruhe kommen,
Feindschaft ist sie allem Frommen.

Ich lamentiere stundenlang,
Mit predigthaftem Wortgesang,
Doch zwecklos scheint Versuch und Sinn,
Weil ich so dumm und gierig bin.

Ich zähle auf die vielen Dinge,
Die ich ständig wieder bringe,
Doch alle Richtigkeit ist mir egal,
Ich wähle lüstern meine Qual.

Zum Heil ist uns das Leid geweiht. (4538)
Unsre Augen sind diesseitsgetränkt,
Fleischern ist das ganze Denken,
Wir sind so schnell durch Leid gekränkt
Und zweifeln dann an Gottes Lenken.

Den kleinen Kindern gleichen wir,
Die stets nur Süßes wollen haben.
Nach Segen sehnt sich alle Gier,
Und übersieht den Seelenschaden.

Wir scheuen Kreuz und Joch und Schmerzen
Und wollen Gutes allezeit,
Doch Gott prüft väterlich die Herzen,
Zum Heil ist uns das Leid geweiht.

Wir meinen, wir vergingen fast... (4539)
Gott will nicht strafen und verletzen,
Sondern heilen und befreien.
Seine Liebe will uns Zeichen setzen,
Seine Güte uns verzeihen.

Und doch geschieht so furchtbar schwer:
Ein Schmerz an uns, kaum auszuhalten,
So dass, wenn es nicht Gottes wär,
Der Mensch verging an diesem Walten.

Kein Segen ohne Schmerz und Last,
Kein Heil ganz ohne Bruch und Tod,
Wir meinen, wir vergingen fast,
Doch Gott führt uns durch unsre Not.

Noch kann ich leidlich krauchen (4540)
Noch kann ich leidlich krauchen,
Wein und Brot kann ich noch kaufen,
Ein Dach hab ich über dem Kopf
Und bin somit ein reicher Tropf.

Ich weiß, die eigen Zeit zu nutzen,
Auch die Wohnung gern zu putzen,
Die Arbeit ist mir lieb und wert
Und hat den Frieden mir beschert.

Gnade ist das ganze Leben
Und Dankbarkeit sein Segen,
Denn meine Zeit kann enden bald,
Weil Gott hat letztlich die Gewalt.

Ich bin reich, und ich bin arm (4541)
Der Tag ist mild, der Tag ist warm,
Raum und Zeit sind glückumwunden.
Ich bin reich, und ich bin arm,
Ich darf befreit darin gesunden.

Ein Schatz liegt heute mir bereit,
Ein Schatz, den es zu finden gilt,
An jedem Tag, in jeder Zeit,
Ein Gold, das meinen Hunger stillt.

Offne Augen auch im Leid,
Ja, im Schmerz und Tod sogar,
Denn diese Zeit ist gottgeweiht,
Und diese Welt ist Sein Altar.

Meine Kinder haben mich entzückt (4542)
Meine Kinder haben mich entzückt,
Mit ihrem Wesen süß beglückt,
Ich freue mich über ihr Werden,
Und will um ihre Liebe werben.

Gäste sind sie mir auf Zeit,
Und bald schon ist es dann soweit,
Sie gehen fort und bleiben nicht,
Schwer wird bald mir der Verzicht.

Doch heute will ich Freund nun sein,
Für diese, meine Kinderlein,
Mag sein, dass sie dann wiederkehren,
Und mich als ihren Vater ehren.

Warum denn nicht das Dunkle wägen? (4543)
Das Düstere ist nicht tabu,
Ich schaue diesem andren zu,
Es führt ein Eigenleben,
Warum denn nicht das Dunkle wägen?

Du darfst dich nicht darin verlieren,
Sonst klebt bald Blut an deinen Händen.
Der Tod will dich zu Tode führen
Und dich vom rechten Pfad wegwenden.

Du musst dich nicht erst schneiden,
Um zu wissen, was ein Messer ist,
Drum lerne diese Nacht zu meiden,
Bevor du ganz von ihr gefangen bist.

Nervende Kinder (4544)

Kleine Kinder flink und schnell,
Ständig unterwegs und hell,
Nerven mich und wühlen auf,
Ich haute wohl am liebsten drauf.

Da kommt ein Bild mir in den Sinn,
Dessen, was ich selbst wohl bin:
Vor Gott mit meinem Sünderleben,
Mit meinem so verbog'nem Streben.

Und ein weiteres bedenke ich:
Ich denk an eins, das jenem glich,
So lieb hab' ich es nun gewonnen,
„Geduld!“ denk ich nun leicht versonnen.

Trauern (4545)

Trauern kann nur der verstehen,
Der diese Trauer hat erlebt.
Jenes wunde Todeswehen,
Das über Jahre sich im Kreis bewegt.

Der Schmerz zieht seine bösen Runden,
Der Trauernde verginge fast,
Leidvoll ziehen viele Stunden,
Durch den Tag mit schwerer Last.

Immer wieder bricht das Glück
Und der Schmerz nimmt ganz gefangen,
Immer wieder geht der Blick zurück
Und kann zur Freiheit kaum gelangen.

Erotisch der Erfolg (4546)
Alle Welt will nur das Gute hören,
Die Mißmacher sind nicht beliebt!
Sie lassen sich so gern betören,
Beliebt ist der, der täglich siegt.

Sie sagen, dass so sehr erotisch
Sei der Erfolg, sei Ruhm und Geld,
So sehr das schon neurotisch,
Sei der stille Rest der Welt.

Wie eingebrandt in ihre Herzen
Ist dieses Lied der Welt,
Nur wenige in ihren Schmerzen
Sind's, die etwas anderes hält.

Du magst nicht Außenseiter sein... (4547)

Du magst nicht Außenseiter sein,
So hässlich ist dieses Gefühl,
Man fühlt sich schrecklich so allein,
Das Herz erstickt in dem Gewühl.

Du willst leben und viel Freude haben,
Das Leben soll dir alles geben,
Du willst vom Rausch und Liebe sagen,
Du willst umfassend allen Segen.

O, ja! Du willst wie alle Welt
Maßlos alles, alles haben,
Doch du bist in Kreuz und Joch gestellt
Und sollst ein andres Siegel tragen.

Durch und durch von Gott entfremdet (4548)
Diese Welt ist so verdorben,
So durch und durch von Gott entfremdet,
Von tausend Lüsten angeworben
Bis alles Leben endlich endet.

Du wunderst dich zu Unrecht ganz,
Denn eigentlich war immer klar:
Dass dieser Welten Lichterglanz
Finsternis und Feindschaft war.

Kaum einer würde sagen,
Dass er die Gottesfeindschaft will,
Doch will er nicht sein Schicksal tragen,
Und ist zu Gott nur darum still.

Kreuz und Tod sind mir bestimmt (4549)
Gott wird darin wirklich deutlich,
Dass Er Kreuz und Tod bestimmt,
Für die meisten ist das scheußlich,
Weil Er ganz ihr Liebstes nimmt.

Kreuz und Tod und Joch zu nehmen
Willig aus der Gnadenhand,
Ohne selbstverliebt sich nur zu grämen,
Dazu ist der Mensch gesandt.

Nur darin wird doch Gott geehrt,
Nur darin wirklich Gott geliebt!
Nur wer sich diesem nicht verwehrt
Hat wirklich seinen Tod besiegt.

Mein Herz hab ich mir scheu bewahrt (4550)
Ich hab mein Herz mir scheu bewahrt,
Ein Leuchten stand in deinen Augen,
Du bist ein Mensch von feiner Art,
Doch wollte dies für mich nicht taugen.

Der Abschied kam gewiss und bald,
Und auch der Schmerz mit ihm.
Unerbittlich, wie so oft ein Halt,
Das Glück ist immer nur geliehen.

Doch nicht lange währte dieses Leid,
Denn ich hatte mich bewahrt.
So war ein Segen alle Trauerzeit
Und der Schmerz erstarrt.

Inhalt

Was mich glücklich macht (4481)	3
Nur du allein! (4482)	4
Grausam graut die eigne Nacht (4483)	5
Trunken voller Sonnenschein (4484).....	6
Wie Fremde uns und Feinde (4485).....	7
Lerne dich ihr zuzumuten (4486).....	8
Christuslastig (4487).....	9
Fremd gefühlt beim Abendmahl (4488)	10
Leben ja und leben lassen! (4489)	11
Sparen (4490).....	12
Wiederum besinnen (4491)	13
Vernunft, Arbeit und Geduld (4492)	14
Ich will das alles nicht (4493).....	15
Zünd dennoch eine Kerze an (4494)	16
Morgenrausch (4495)	17
Das Fastenbrennen ist nur schwer zu tragen (4496)	18
Nur Genügsamkeit bringt Segen (4497).....	19
Die Gnade küsste grundlos diesen Raum (4498).....	20
Zeit der Freude (4499).....	21
Ihre Kraft gilt es zu zähmen (4500)	22
Sei ein Freund dir selbst und frei! (4501)	23
Wohl die glücklichsten Jahre (4502).....	24
Bad-Boy-Feelings (4503).....	25
Leben, ja - und leben lassen! (4504).....	26

Ein frohes Wissen um die Gnade (4505).....	27
Den Waschlappen zum Zeichen (4506)	28
Wie nur kann ich leben? (4507).....	29
Dilemma und Gefahr (4508)	30
Wenn das Atmen Sünde wäre (4509).....	31
Arm sind wir und reich zugleich (4510)	32
Kämpfen und Blühen (4511).....	33
Kaum gebessert (4512).....	34
Kein Mensch will deine Stories hören (4513)	35
Niederlage herb subtil (4514)	36
Chamäleon im Blut (4515).....	37
Seltsam fremd mir Gottes Wille (4516).....	38
Rosa Wolken (4517).....	39
Manchmal heißt es einfach warten (4518)	40
Stilles Begräbnis (4519)	41
Eine Lüge bietet ihre Dienste an (4520)	42
Ein Trost im eigenen Versagen (4521)	43
Wir wissen gut um das Versagen (4522).....	44
Antwort (4523)	45
Zutiefst reale Wahrheit (4524)	46
Christus ist allein Beginn (4525).....	47
Es ist, wie es ist (4526).....	48
Wenn da nicht wäre dieses Wort (4527)	49
Von Freundschaft fern nur ahnen (4528).....	50
Für jeden neu in seiner Zeit (4529)	51

Nüchternheit ein Gegengift (4530)	52
Irrtum ist, was ich erwähl (4531).....	53
Eilig ist er, der er war! (4532).....	54
Begeisterung ist Antrieb mir (4533)	55
Verantwortung prägt hier mein Leben (4534)	56
Die Seele mahnt Bedeutung an (4535)	57
Ohne Bruder kann ich Gott nicht haben (4536).....	58
Unvernunft (4537).....	59
Zum Heil ist uns das Leid geweiht. (4538)	60
Wir meinen, wir vergingen fast... (4539).....	61
Noch kann ich leidlich krauchen (4540).....	62
Ich bin reich, und ich bin arm (4541)	63
Meine Kinder haben mich entzückt (4542)	64
Warum denn nicht das Dunkle wägen? (4543)	65
Nervende Kinder (4544)	66
Trauern (4545).....	67
Erotisch der Erfolg (4546).....	68
Du magst nicht Außenseiter sein... (4547)	69
Durch und durch von Gott entfremdet (4548).....	70
Kreuz und Tod sind mir bestimmt (4549)	71
Mein Herz hab ich mir scheu bewahrt (4550).....	72

